



Ohne den fleißigen Honigbienen, Wildbienen und Hummeln würden unsere Obstbäume keine Früchte tragen

Obstbaumblüte

Sonniges, windstilles, trockenes und nicht zu kaltes Wetter wären ideale Bedingungen für die Wildbienen, Hummeln und vor allem für unsere Honigbienen zur Zeit der Blüte.

Ohne diese fleißigen Insekten würden die Obstbäume keine Früchte tragen, da sie zur Fruchtbildung auf die Bestäubung angewiesen sind. Durch Aufstellen von Bienenstöcken in den Gartenanlagen wurde ein wichtiger Beitrag dazu geleistet. Man kann aber nur hoffen, dass diese mühevollen Arbeit unserer emsigen Insekten auch zu guten Ernten führt und nicht wieder, wie in den letzten Jahren die Blüten und die kleinen Früchte in ein oder zwei Frostnächten erfrieren.

Beerenobst

Wie bei allen Obstarten spielt die Witterung auch beim Beerenobst eine entscheidende Rolle. Obwohl diese Obstart fast ausschließlich selbstfruchtbar ist,

bringt eine Fremdbefruchtung immer einen besseren Fruchtansatz.

An den Johannisbeeren treten bei höheren Temperaturen **Blattläuse** verstärkt auf. Vor allem sind es jetzt die **Johannisbeertriebläuse**, die Triebstauchungen verursachen. Außerdem drehen sich an den Triebspitzen die Blätter ein, wodurch eine chemische Bekämpfung schwierig wird. Bei einem geringen Befall ist das Wegschneiden der geschädigten Triebe die beste Lösung. Triebe, deren Knospen angeschwollen sind, sich aber nicht geöffnet haben, sind von den **Johannisbeergallmilben** befallen, und gehören an der Basis herausgeschnitten und vernichtet.

Wenn die Triebe, der Stachelbeeren einen weißlichen Belag zeigen, sind sie vom **amerikanischen Stachelbeer-**

mehltau befallen und gehören weggeschnitten.

Gut entwickelte, einjährige Triebe des Beerenobstes, vor allem der Johannis- und Stachelbeeren können mittels Absenker zur Vermehrung herangezogen werden. Dabei sind die Triebe mit einem Drahtbügel im Boden zu fixieren und mit Erde an der Basis abzudecken. Es genügt aber auch, wenn die Triebe nur angehäufelt werden. Himbeeren sind durch Wurzelstücke zu vermehren. Die Ruten der Himbeeren und Brombeeren sind ebenfalls auf Schäden zu kontrollieren. Kugelartige Verdickungen an den Himbeerruten deuten auf einen Befall durch die **Himbeergallmücken** hin. Befallene Ruten sind an



Junge Kernobstbäume jetzt erst schneiden.

der Basis wegzuschneiden.

Schwieriger ist die Bekämpfung der **Brombeergallmilben**, die noch vor dem Austrieb mit Kupfer gespritzt hätten werden müssen. Wenn diese Schädlinge ihre Winterquartiere verlassen, sitzen sie an der Blattunterseite. Mit Beginn der Blüte sind sie dann auf den Kelchblättern zu finden. Während der Fruchtentwicklung saugen sie an den Teilfrüchten, wodurch die partiell fuchsig roten Früchte entstehen und dadurch ungenießbar werden.



Üppige Erdbeerblüten

Erdbeeren

An den heuer zweijährigen Pflanzen können bei übermäßiger Feuchtigkeit Pilzkrankheiten auftreten. Angefaulte Blätter sind laufend zu entfernen, damit die gesunden nicht angesteckt werden. Gleichzeitig ist der verkrustete Boden oberflächlich zu bearbeiten.

Wird mit einem Vlies zur Ernteverfrühung gearbeitet, muss bei Blühbeginn das Erdbeerbeet abgedeckt werden, damit eine Befruchtung möglich ist. Besteht in der darauffolgenden Nacht die Gefahr von Bodenfrösten, ist das Erdbeerbeet mit dem Vlies wieder zu schützen.

Steinobst

Im April kommt es immer wieder zu Niederschlägen, die fast jedes Jahr die **Blüten- und Triebspitzenmonilia** verursachen. Vor allem die Marillen und Weichseln sind besonders anfällig. Typische Schäden sind vertrocknete Blüten und Harzaustritte an den Übergängen von den befallenen zu den gesunden Trieben.

Regen während der Blüte kann auch die Zwetschenblüten schädigen. Hier sieht man den entstandenen Schaden etwas später. Bananenartig gebogene weißliche Früchte sind typisch für die **Narrentaschenkrankheit**, die speziell die Hauszwetschen befällt. Zum Glück tritt diese Pilzkrankheit nicht alle Jahre auf.

Problematischer bei den Zwetschen und Pflaumen zur Zeit der Blüte ist aber ein tierischer Schädling. Die **Pflaumensägwespen**, legen ihre Eier in die abgehende Blüte. Durch Aufhängen von beleimten, weißen Tafeln kann dieser Schädling auf einfache Art bekämpft werden.

Feuchtigkeit fördert auch die Ausbreitung der **Kräuselkrankheit** auf den Pfirsich- und Nektarinenbäumen. Wer

prophylaktisch noch vor Winterbeginn oder bei Infektionsbedingungen gespritzt hat, kann davon ausgehen, dass kaum Schäden entstehen. Wird aber erst jetzt eine Behandlung vorgenommen, besteht die Gefahr, dass es in den letzten Wochen bereits zu Infektionen gekommen ist. Vor allem Nektarinen und Tellerpfirsiche sind sehr empfindlich gegenüber dieser Pilzkrankheit.

Wer jetzt erst mit dem Schnitt der Pfirsich- und Nektarinenbäume beginnt, kann sehr leicht zwischen den durch die Kälte erfrorenen und intakten Blüten unterscheiden und so den Rückschnitt, der schon in der Märzausgabe der Zeitschrift beschrieben wurde, vornehmen.

Um schon in den ersten Standjahren die Verzweigung an den Weichseln zu fördern, sind die einjährigen Triebe einzukürzen, und so einer frühen Verkahlung vorzubeugen.

Stein- und Kernobst

Durch das Anbringen von Leimringen im Oktober des Vorjahres werden die meisten flügellosen **Frostspannerweibchen** beim Hinaufwandern der Obstbaumstämme abgefangen. Trotzdem überwinden ein paar die Barrieren. Aus den abgelegten Eiern schlüpfen die Frostspanneraugen. Durch Kontrollen können diese schon früh bemerkt und mit einem biologischen Mittel, das den Wirkstoff *Bacillus thuringiensis* enthält, und unter Zusatz von etwas Zucker, bekämpft werden. Die Präparate wirken über die Blätter, wenn die Raupen daran fressen. Da laufend neue schlüpfen, ist meistens eine zweite Behandlung erforderlich. Sind aber zu einem späteren Zeitpunkt schon starke Schäden aufgetreten, sollte mit einem Insektizid eine Behandlung erfolgen, damit die Schädlinge sofort abgetötet werden.

Die Veredlungsarbeiten sind langsam abzuschließen. Beim Kernobst können Veredelungen sogar noch

durchgeführt werden, wenn die Bäume schon leicht ausgetrieben haben. Anders ist die Situation bei den Edelreisern. Diese müssen sich unbedingt noch in Winterruhe befinden. Sind die Rinden bereits vertrocknet, angefault oder haben die Knospen durch die Reservestoffe schon deutlich angetrieben, ist eine erfolgreiche Veredlung nicht mehr möglich. Mit dem Rindenpfropfen muss noch so lange zugewartet werden, bis sich die Rinden von den Holzkörpern der Äste lösen.

Die frisch gepflanzten Obstbäume sind laufend zu gießen und die Baumscheiben unkrautfrei zu halten. An den jungen Bäumen sollten die steilen Triebe mit Schnüren in eine flachere Stellung gebracht werden.

Kernobst

Bis knapp vor der Blüte ist noch eine Austriebsspritzung möglich. Da diese oft die einzige Pflanzenschutzmaßnahme ist, können dabei die tierischen Schädlinge, die in Rindenritzen und Knospen überwintern haben, bekämpft werden.

Jüngere, kräftig gewachsene Kernobstbäume sind erst jetzt zu schneiden, um so die Triebkraft etwas zu bremsen. Dabei sollten neben dem Schnitt-, auch hier verstärkt Formierarbeiten im Vordergrund stehen, damit das Austreiben der basisnahen Knospen gefördert wird.

Wie bei den **Pflaumensägwespen** sind auch die **Apfelsägwespen** mit beleimten Weißtafeln zu bekämpfen.

Generell sollten pflanzenhygienische Maßnahmen, wie das Heraus-schneiden der befallenen Zweige, Triebe und Ruten und das Aufhängen



Blüte am Zwetschenbaum



Frostspanner



Austriebsspritzung

von Leimtafeln im Vordergrund stehen, da die chemische Bekämpfung im Kleingartenbereich, aufgrund gesetzlicher Auflagen immer schwieriger wird.



universität
wien

Raritätenbörse im Botanischen Garten

13. bis 15. April, 9:30 bis 18:00 Uhr
1030 Wien, Mechelgasse 2
Eintritt: EUR 5, Jugendliche bis 18 Jahre gratis,
Ermäßigung für ÖGG-Mitglieder



botanik.univie.ac.at/hbv